Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 94 (1994)

Rubrik: Aus dem Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen für das Jahr 1993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen für das Jahr 1993

Herausgeber: R. d'Aujourd'hui

Kommission für Bodenfunde

Die Zusammensetzung der Kommission für Bodenfunde erfuhr im Berichtsjahr keine Veränderung.

Projektgruppe Basel-Gasfabrik

Die Projektgruppe arbeitete im Berichtsjahr, vorwiegend mit kantonalen Mitteln, an drei verschiedenen Stellen im Areal der Sandoz AG[1]. Begleitend zu den Feldarbeiten wurden Inventar- sowie archäologische und naturwissenschaftliche Auswertunsarbeiten der in den letzten Jahren abgeschlossenen Grabungen durchgeführt. Ferner wurden die Beiträge für das Kolloquium zur spätkeltischen Zeit am südlichen Oberrhein, das 1994 veröffentlicht wurde, vorbereitet[2].

Projektgruppe Murus Gallicus

Die im Jahre 1991 aus Anlass des Jubiläumsjahres begonnenen Grabungen im ehemaligen Schulhof an der Rittergasse wurden im Berichtsjahr abgeschlossen[3]. Grabung und Auswertungsarbeiten erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel[4].

[1] Projektleiter: Peter Jud, Assistent: Norbert Spichtig, technische Leitung: Isolde Wörner. – Siehe Beitrag Jud/Spichtig: Vorbericht über die Grabungen 1993 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik; JbAB 1993, Teil II.

[2] Siehe JbAB 1991, 9 sowie JbAB 1992, unter Kurzmitteilungen.

[3] Grabungsleitung: Kaspar Richner, Technik: Christian Stegmüller und Philipp Tröster. Zum Projekt vgl. JbAB 1991, 8–14.

[4] Wissenschaftliche Leitung: Kaspar Richner (Archäologische Bodenforschung) und Eckhard Deschler-Erb (Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel).

Programmgemäss konnte die Ausstellung über den Murus Gallicus an der Rittergasse im Laufe des Sommers eingerichtet und Ende August eröffnet werden[5]. Ein Führer zur Ausstellung ist im Stadtbuch 1993 erschienen[6].

Die Arbeiten zur wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen dauern an. Das reichhaltige Fundmaterial wird im Rahmen verschiedener Auftragsarbeiten, unter anderem im Rahmen von Seminar- und Lizentiatsarbeiten, untersucht[7]. Die Befunde werden von den Grabungsleitern überarbeitet und zur Publikation vorbereitet. Die monographische Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse ist als letzte Etappe des mehrstufigen CH-91-Auftrags frühestens 1996 zu erwarten[8].

Wissenschaftliche Arbeiten

Bearbeitung von Basler Fundmaterial

- Murus Gallicus: diverse Arbeiten, siehe Anm. 7.
- Die schon in den letzten Jahresberichten erwähnten Arbeiten von Y. Hecht, P. Kamber und Ch. Keller wurden fortgesetzt[9].
- Andreas Skutecki, Basel, Andreasplatz 7–12, Auswertung der hochmittelalterlichen Befunde und Keramik. Magisterarbeit, 1993 in Bamberg[10] abgeschlossen.

[5] Zur Ausstellung siehe Abschnitt «Rückschau und Ausblick».

[6] Rolf d'Aujourd'hui, «Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse», Sonderdruck aus dem Basler Stadtbuch 1993, 196–204. – Der Führer ist für Fr. 3.50 an der Kasse des Historischen und des Naturhistorischen Museums, des Antikenmuseums und im Münster erhältlich.

[7] Vera von Falkenstein-Wirth, «Die Grabungen am Murus Gallicus 1976/42 – Ostschnitt, Die Funde der keltischen und römischen Schichten und der Befund aufgrund der Dokumentation von 1976», Lizentiatsarbeit an der Universität Basel, 1993, Referent: L. Berger. Renate Ebersbach, «Murus Gallicus, Rittergasse 4, Grabung 1991/19, Die Tierknochen aus den keltischen und römischen Schichten», Diplomarbeit an der Universität Basel, 1994, Referent: J. Schibler. Sylvia Rodel, «Murus Gallicus, Rittergasse 4, Grabung 1991/19, Die Funde aus den keltischen Schichten», Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte (noch nicht abgeschlossen).

[8] Der Auftrag umfasst Grabung, Ausstellung und wissenschaftliche Publikation.

[9] Vgl. JbAB 1990, 6.

[10] Referent: W. Sage, Universität Bamberg.

- Jacqueline Reich, Auswertung des Tierknochenmateriales aus der Schneidergasse Nr. 8/10 und 12. Diplomarbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, 1988[11].
- Marlu Kühn, Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD). Diplomarbeit am Botanischen Institut der Universität Basel, 1994[12].
- René Matteotti, Die Keramik aus der Alten Landvogtei in Riehen. Seminararbeit am Historischen Seminar der Universität Basel, Wintersemester 1992[13].
- P. Streitwolf und B. Zimmermann, Projektstudie für eine Neubearbeitung der Keramik aus der Grabung Barfüsserkirche[14].

Inventar zur mittelalterlichen Stadtbefestigung

Die Untersuchung und Inventarisation der Basler Stadtbefestigung wird fortgesetzt. Die Basler Befunde wurden an verschiedenen Fachtagungen vorgestellt.

Projekt Archäo-Geometrie – Belchendreieck

Im Rahmen der CH-91-Aktivitäten wurde dem Schreibenden ein Kredit für die Grundlagenforschung und für die Vermittlung der Ergebnisse zum Thema «Archäo-Geometrie – Belchendreieck» bewilligt[15]. Das Interesse an diesem Thema ist nach wie vor gross. Die Nachfrage zeigt sich unter anderem in den zahlreichen Einladungen für Vorträge und Führungen.

Die interdisziplinären Fragestellungen, die diesem umfassenden Thema zugrundeliegen, wurden mit Kollegen und Kolleginnen verschiedener Fachrichtungen diskutiert. Berechnungen, Messungen und fotografische Dokumentation der Sonnenstände führten zu

[11] Die Arbeit wird demnächst in der Reihe *Materialhefte zur Archäologie in Basel*, Heft 8 erscheinen.

[12] Die Arbeit wird zur Drucklegung vorbereitet.

[13] Die Arbeit ist in der Reihe *Materialhefte zur Archäologie in Basel*, Heft 9 erschienen.

[14] Auftragsarbeit. Die Publikation von D. Rippmann u.a., «Basel-Barfüsserkirche, Grabungen 1975–1977», Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 13, Olten/Freiburg i.Br. 1987 ist in verschiedener Hinsicht überholt. Das bedingt eine Neubearbeitung dieses für die Basler Keramiktypologie wichtigen Fundmaterials.

[15] Vgl. JbAB 1991, 13, 14. Ein Überblick über das Thema wurde in einer Beilage zur Basler Zeitung veröffentlicht: R. d'Aujourd'hui, «Das Belchen-Dreieck», 3, Die Wochenzeitung für das Dreiland, Nr. 25, 18.6.1992.

einer Bestätigung beziehungsweise Differenzierung unserer Arbeitshypothesen. Eine Publikation der im Rahmen der Projektstudie durchgeführten Voruntersuchungen ist geplant.

Publikationen

- Rolf d'Aujourd'hui (Hrsg.), Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1992. Mit Beiträgen von Ch. Bing, A. Burkhardt, G. Helmig, P. Jud, M. Kühn, U. Leuzinger, Ch. Matt, R. Matteotti, D. Reicke, U. Schön, N. Spichtig.
- Rolf d'Aujourd'hui, «Aus dem Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen für das Jahr 1992», BZ 93, 1993, 215–238.
- Rolf d'Aujourd'hui, «Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse in Basel», Basler Stadtbuch 1993, 196–204[16].
- Rolf d'Aujourd'hui, Christoph Ph. Matt, «Zum Stand der Stadtarchäologie in Basel im Hinblick auf die Entwicklung der Grundstücks- und Bebauungsstrukturen der mittelalterlichen Stadt», in: Festschrift für Günter P. Fehring, Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum, Rostock 1993, 231–242.
- Peter Thommen, Die Kirchenburg von Riehen, Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5, Basel 1993.
- Guido Helmig, «Spuren romanischer und jüngerer Annexbauten östlich der Sakristei», («Zur Baugeschichte der Dorfkirche St. Martin»), z'Rieche 1993, Ein heimatliches Jahrbuch, 16–21.

Rückschau und Ausblick

Ein wichtiges Ereignis in diesem Berichtsjahr war die Einrichtung und Eröffnung des Archäologischen Parks an der Rittergasse. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an diesem Gemeinschaftswerk beteiligt waren, sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Die Realisierung derartiger Projekte richtet sich nicht allein nach den finanziellen Möglichkeiten, sondern ist vor allem eine Frage der Motivation und Identifikation aller Beteiligten mit ihrer Arbeit. Denn es geht in diesem Falle ja nicht um die Ausstellung wertvoller Museumsstücke, die oft für sich selber sprechen, sondern um eine Darstellung der eigenen Arbeitsweise mit ihren

[16] Dieser Führer ist als Sonderdruck erhältlich, siehe Anm. 15.

vielschichtigen Fragestellungen im banalen Umfeld historisch gewachsener Schuttschichten. Dass man aus diesen Ablagerungen von Kulturschutt Geschichten über vergangene Zeiten herauslesen kann, ist das Spannende an unserem Beruf – und spannende Geschichten erzählt man auch gerne weiter. Genau das versuchen wir im Archäologischen Park an der Rittergasse: wir stellen dem Besucher Originalbefunde gegenüber und laden ihn ein, archäo-«logisch» mitzudenken und zu entdecken.

Auszug aus dem Führer durch die Ausstellung «Der Archäologische Park am Murus Gallicus»[17]

Die älteste Basler Stadtbefestigung, der Murus Gallicus, wurde 1971 beim Bau der Turnhalle an der Rittergasse entdeckt[18]. Seither wurde das keltische Festungswerk in fünf Grabungsetappen untersucht.

Die jüngsten, in den Jahren 1991–1993 durchgeführten Grabungen erfolgten im Rahmen der Aktivitäten zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft[19]. Sie waren auf das Ziel ausgerichtet, den Murus Gallicus im öffentlichen Raum sichtbar zu machen, ein Vorhaben, das bereits 1976 in Erwägung gezogen worden war, damals aber aus finanziellen Gründen nicht hatte realisiert werden können[20]. Dieser Auftrag bot auch die willkommene Gelegenheit, fragwürdige Interpretationen älterer Grabungsbefunde zu prüfen und zu klären.

Der Archäologische Park an der Rittergasse

Im Sommer 1993 konnte das Jubiläumsgeschenk – zwei Jahre nach der Geburtstagsfeier – der Öffentlichkeit übergeben werden. Unter dem Motto «archäologisch denken im Park» liegt der Ausstellung die Absicht zugrunde, den Besucher in die archäologische Denkweise und Arbeitsmethode einzuführen.

[17] Gekürzte, teilweise leicht abgeänderte Fassung des im Stadtbuch 1993 veröffentlichten Beitrags (vgl. auch unter *Publikationen* sowie Anm. 15).

[18] Andres Furger-Gunti und Rudolf Moosbrugger-Leu, BZ 72, 1972, 392-419.

[19] JbAB 1991, 8–14 und Rolf d'Aujourd'hui, «Zur Identität der Regio vor 2000 Jahren, Basel 91 – CH 700 – Regio 2000», Basler Stadtbuch 1991, 80-87. – Projektleitung: R. d'Aujourd'hui; Grabungsleitung und wissenschaftliche Auswertung: K. Richner gemeinsam mit E. Deschler-Erb, Seminar für Ur- und Frühgeschichte; Technik: Ch. Stegmüller und Ph. Tröster.

[20] Ludwig Berger und Andres Furger-Gunti, «Grabungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte am murus gallicus in Basel», Basler Stadtbuch 1976, 215-224. – Projektstudie 1976: J.A. Herzog und P. de Meuron.

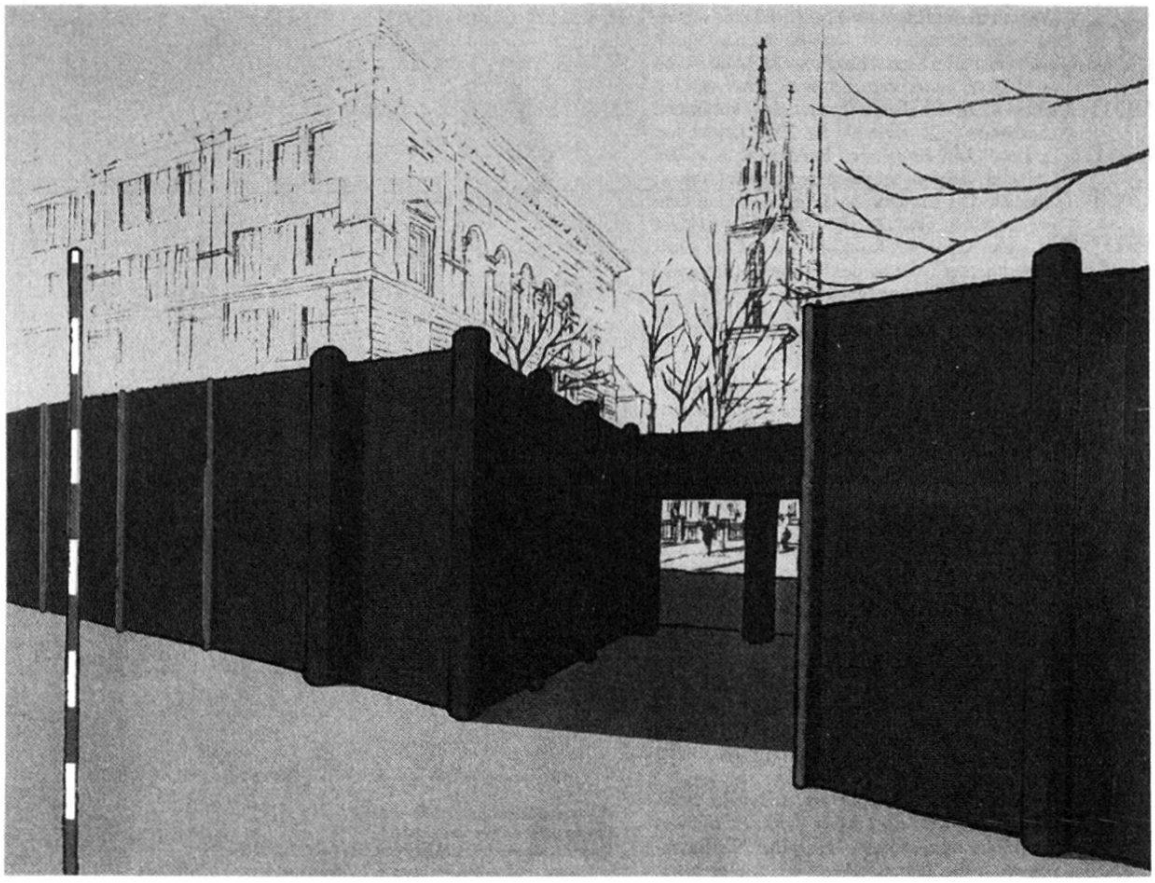

Abb. 1. Rekonstruktionsskizze Murus Gallicus an der Rittergasse. Orientierungstafel an der Turnhalle Rittergasse. – Zeichnung: Nicolas d'Aujourd'hui. – Druck: Arni Siebdruck.

Zentrale Bedeutung kommt den konservierten Originalbefunden zu, die mit didaktischen Mitteln – Zeichnungen, Beschriftung und Modellen – zurückhaltend erläutert werden[21]. Die in den beleuchteten, leider nicht reflexfreien Erdfenstern bereit gestellten Puzzleteile sind an der Oberfläche symbolisch markiert und in einen grösseren Zusammenhang gestellt. Die Architektur und Parkgestaltung dient hier der Vermittlung stadtgeschichtlicher Erkenntnisse[22]. Rote Markierungsstangen zeigen den Verlauf der Murusfront an und stecken die Ausdehnung der archäologisch untersuchten Flächen ab. Sie stehen an der Stelle senkrechter Pfosten, die einst in regelmässigen Abständen in die Verblendung der Trockenmauer eingelassen waren. Rot-weisse Messjalons bezeichnen den Verlauf der Grabenkante, die Tiefe und Breite der Grabensohle sowie die Neigung der

[21] Modelle: Ph. Tröster; Zeichnungen und Beschriftung: N. d'Aujourd'hui.
[22] Gestaltung: Petruschka und Hannes Vogel.

Grabenböschung. Mit festen Platten wurde schliesslich auch die hinter der Murusfront verlaufende römische Kastellmauer markiert. Als Wegleitung für die anspruchsvolle Entdeckungsreise im Park werden die für das Verständnis notwendigen Grundlagen auf Informationstafeln mit Text und Illustrationen erläutert[23].

Archäo-«logisch» denken erfordert Zeit. Man muss entdecken wollen, wenn man der Konservierung von Schutt und Geröll einen tieferen Sinn abgewinnen will!

Murus Gallicus – der Keltenwall

Keltische Befestigungsanlagen in der Art, wie sie an der Rittergasse gefunden wurden, sind von Julius Caesar in seinem Bericht über den Gallischen Krieg beschrieben worden[24]: «Alle gallischen Befestigungen sind ungefähr folgendermassen konstruiert: waagrechte Hölzer werden fortlaufend im Abstand von zwei Fuss auf den Baugrund gelegt. Im Innern werden sie befestigt und mit viel Erde bedeckt; die Zwischenräume der Balken an der Frontseite werden mit grossen Steinen ausgefüllt. Dann wird eine weitere Balkenlage – unter Einhaltung der gleichen Abstände – darüber gelegt, so dass die Balkenköpfe sich nicht berühren ... Diese Art Befestigung hat den Vorteil, dass sie durch die Steine vor Feuer, durch die Hölzer aber, die im Innern durch 40 Fuss lange Balken miteinander verbunden sind, vor dem Rammbock geschützt ist und weder eingestossen noch auseinandergerissen werden kann». Die keltischen Wallanlagen können in verschiedene Typen gegliedert werden, die geringfügig variieren. Der Basler Murus wird als sogenannte «Pfostenschlitzmauer» bezeichnet.

Die Tektonik des Zerfalls hat unterschiedliche Strukturen hinterlassen, was die früheren Ausgräber dazu verleitet hat, eine zwei- oder dreiphasige Baugeschichte zu postulieren[25]. Ein Argument für die Begründung der Mehrphasigkeit war die Beobachtung, dass die untersten Queranker horizontal, die oberen dagegen schräg angeordnet waren. Die jüngsten Grabungen haben jedoch gezeigt, dass die horizontalen mit den schräg gelagerten Balken im Verband waren und damit derselben Bauphase zuzuordnen sind. Hinweise auf

[23] Konzept und Texte: R. d'Aujourd'hui; Planzeichnungen: Ph. Tröster, Ch. Stegmüller; Rekonstruktionszeichnungen: N. d'Aujourd'hui; Gestaltung: H. Eichin.

[24] C. Julii Caesaris Commentarii de Bello Gallico, Lib. VII, Cap. XXIII.

[25] Andres Furger-Gunti, «Der Murus Gallicus von Basel», Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 63, 1980, 131-184. – Berger, Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 32).

eine mehrphasige Bauentwicklung konnten keine beobachtet werden.

Auch die Rekonstruktion der Mauerfront erfährt eine geringfügige Korrektur: Das anschauliche Modell der Baustelle Murus Gallicus, das im Historischen Museum ausgestellt ist, zeigt regelmässig angeordnete Balkenköpfe der Queranker im Trockenmauerwerk der Murusfront. Wie wir heute wissen, waren jedoch nur die Köpfe jener Balken sichtbar, die zur Stabilisierung der Mauer mit den senkrechten Pfosten vernagelt waren.

Zur Geschichte des Ortes

Die Geschichte des Orts beginnt im Archäologischen Park vor rund 2000 Jahren mit dem Bauhorizont des Keltenwalls und endet mit dem Abtragen des ehemaligen Schulhofbelags im Jahre 1992, der als jüngstes Gehniveau in den Erdfenstern konserviert wurde. Die seit spätkeltischer Zeit befestigte Stelle an der Rittergasse hat ihre wehrhafte Funktion eingangs des «auf Burg» genannten Areals auf dem Münsterhügel bis ins Hochmittelalter behalten.

Während wir ziemlich klare Vorstellungen von der Breite und Tiefe des Grabens haben – der Graben war bei der Brücke im Eingangsbereich rund 25 m breit und 8 m tief – sind wir für die Rekonstruktion der Wallhöhe sowie für die Beschaffenheit von Mauerkrone und Toranlage auf Analogieschlüsse angewiesen[26]. Die Höhe des Walls dürfte ab Fundamentsohle rund 5,5 bis 6 m betragen haben – das entspricht der imaginären Länge der roten Jalons im Park. Die Aufschüttungen lassen auf eine Tiefe des Wallkörpers von rund 12 m schliessen. Das kiesige Material der Hinterfüllung stammt vom Grabenaushub. Zwischen Mauerfront und Grabenrand lag eine durchschnittlich 6 m breite Berme.

Reste des Bauhorizonts zeigen den Beginn der menschlichen Aktivitäten an. Kulturschichten, Böden, Pfostenlöcher und eine Feuerstelle deuten darauf hin, dass die Grabenberme besiedelt war oder zumindest für gewerbliche Tätigkeiten genutzt wurde. Stellenweise können lokale Reparaturen, so etwa das Auswechseln eines senkrechten Pfostens, nachgewiesen werden.

Steinblöcke der verstürzten Murusfront bezeichnen das Ende des keltischen Walls und den Beginn der römischen Besiedlung. Die

[26] Dorothea van Endert, «Das Osttor des Oppidums von Manching», Die Ausgrabungen in Manching, Bd. 10, Stuttgart 1987. Die Breite der Toröffnung ist nicht gesichert. In Anlehnung an Manching gehen wir von einer breiteren Öffnung aus, als bisher in den Rekonstruktionen und Modellen des Basler Murus angenommen wurde.

Bautätigkeit zur Römerzeit wird unter anderem durch Mörtelschichten und kümmerliche Mauerreste bezeugt.

Ein ehemals als frührömischer Wehrgraben gedeuteter Spitzgraben kann heute als frühmittelalterlicher, in seiner seitlichen Ausdehnung lokal begrenzter Eingriff unbekannter Funktion gedeutet werden[27]. Am Rande dieses Grabens wurde ein im keltischen Wallkörper eingebettetes Skelett angeschnitten. Eine sinnvolle Erklärung dieser während der Bauzeit des Murus angelegten Bestattung fällt schwer. Vereinzelte Knochen des Skeletts wurden in der Verfüllung des oben erwähnten Grabens gefunden, was darauf schliessen lässt, dass der Graben nur während kurzer Zeit offen gestanden hatte.

In den oberen Partien der Profile dominieren mächtige Schuttpakete aus römischer und mittelalterlicher Zeit, die stellenweise bis unter das neuzeitliche Hofniveau erhalten sind. Die im Parkbelag markierte spätrömische Kastellmauer war bereits beim Bau des Schulhauses im letzten Jahrhundert über eine grössere Strecke freigelegt worden. Wie bei der keltischen Wallanlage sind wir auch für die Rekonstruktion der Kastellmauer auf Analogieschlüsse angewiesen. Auch in diesem Fall fehlen eindeutige Hinweise auf die Toranlage.

Aus mittelalterlicher Zeit liegen auf dem Areal des Archäologischen Parks bis heute rund 60 Bestattungen eines Friedhofs vor, der aufgrund einiger C 14-Daten aus dem 8./9. Jahrhundert n. Chr. stammt[28]. Die Gräber greifen stellenweise tief in die antiken Siedlungs- und Planieschichten ein.

Der Friedhof gehörte zu St. Ulrich beziehungsweise zu einem Vorgängerbau der erstmals im 13. Jahrhundert urkundlich bezeugten Ulrichskapelle, die jenseits der Rittergasse an der Stelle der heutigen Turnhalle stand[29]. Vergleichbare Gräbergruppen sind aus dem Gebiet der Pfalz und aus dem Bereich der Taufkapelle St. Johann, eingangs Rittergasse, bekannt. Diese Friedhöfe und die dazugehörenden Begräbniskapellen markieren die Ausdehnung des bischöflichen Bezirks, der spätestens seit dem 8. Jahrhundert für den Bereich des

[27] Furger-Gunti 1980 (wie Anm. 37), Abb. 1,d.

[28] Die neusten Ergebnisse, die auf der C 14-Datierung von 4 Skelettproben aus der letzten Grabung beruhen, erweitern den bisher angenommenen Spielraum für die Datierung von 651–1009 n. Chr. ^{14}D-AMS-Datierung, ETH-11678–81, Juni 1994. Die kalibrierten (dendrokorrigierten) Alter wurden mit dem Programm CalibETH von Th. R. Niklaus, G. Bonani, M. Simonius, M. Suter und W. Wölfli berechnet.

[29] Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1966, Bd. 5, 417 ff.

spätrömischen Kastells nachgewiesen ist. Tor und Mauer bei St. Ulrich behielten ihre Wehrfunktion an der Schwelle des bischöflichen Hofes auf Burg. Erst mit der Stadterweiterung im 12. Jahrhundert, die sich östlich des Birsigs unter anderem im Bau der Stadtmauer am St. Alban-Graben niederschlagen hat, verloren die seit der Antike wirksamen Wehranlagen an der Rittergasse ihre Bedeutung[30].

Der Verlauf des Wehrgrabens kommt heute noch im Niveauunterschied zwischen dem Park und den Hinterhöfen der an die Bäumleingasse anstossenden Liegenschaften, wie etwa im Hof des Gerichtsgebäudes, zum Ausdruck. Auch die neben dem Brunnen im Park nur wenig über dem heutigen Boden liegende Dachtraufe eines Hauses, das in spätmittelalterlicher Zeit in den damals noch offen stehenden Graben gebaut wurde, zeigt das ehemalige Geländerelief an.

Die im Laufe der Neuzeit zwischen Bäumleingasse und Münsterplatz erfolgte Überbauung musste nördlich des Grabens 1885 dem Bau des Schulhauses weichen. Die Fundamente der abgebrochenen Gebäude, unter anderem die heute im westlichsten Erdfenster noch sichtbare Gartenmauer der sogenannten «Obersthelferwohnung» des ehemaligen Münsterpfarrhauses – das Geburtshaus des Basler Historikers Jacob Burckhardt –, wurden bei der Entfernung des Schulhofbelags 1992 freigelegt.

Telefonleitung und Fernheizungskanal dokumentieren schliesslich die jüngsten baulichen Eingriffe auf dem Gelände. Das Beispiel der Fernheizungsleitung, die 1979 Anlass für die quer über den ganzen Münsterhügel angelegten archäologischen Untersuchungen[31] war und 1993 bereits zum Ausstellungsobjekt wurde, zeigt, dass der Archäologie zeitlich keine Grenzen gesteckt sind – und das ist gut so, denn die Gegenwart wird morgen schon der Vergangenheit angehören und bald schon in Vergessenheit geraten.

Signale im öffentlichen Raum

Der Archäologische Park an der Rittergasse hat schliesslich auch eine spielerische, künstlerische Komponente.

[30] Rolf d'Aujourd'hui, «Mittelalterliche Stadtmauern im Teufelhof – eine archäologische Informationsstelle am Leonhardsgraben 47», Basler Stadtbuch 1989, 156–163 und Rolf d'Aujourd'hui, «Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt, Überblick über den Forschungsstand 1989», Basel ²1990.

[31] Rolf d'Aujourd'hui, Guido Helmig, «Fernheizung und Archäologie – Tiefbauten bieten Einblick in die Geschichte des Münsterhügels», Basler Stadtbuch 1979, 281–290; dies., «Basel-Münsterhügel: Archäologie in Leitungsgräben», BZ 80, 1980, 238–275.

Historische Denkmale sind ebenso wie moderne Kunstwerke Signale im öffentlichen Raum. Im vorliegenden Fall wurden diese beiden Ebenen miteinander verknüpft.

Grabung, Konzeptfindung, Architektur und künstlerische Gestaltung beeinflussten sich wechselseitig. Die erzählerisch-didaktische Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse wurde im Team entwickelt und fand in der zweckdienlichen Gestaltung von Petruschka und Hannes Vogel ihren künstlerischen Ausdruck. Die rot-weissen Markierungen, hier als Messjalon und im St. Johann-Quartier als Wegzeichen und Ortsbezeichnung an Hochkaminen, kennzeichnen die aussagekräftigen Kunstwerke von Hannes Vogel und verbinden die beiden spätkeltischen Siedlungen in sinnvoller Weise.

Sparen ...

Es mag widersprüchlich und unvereinbar klingen, wenn wir hier mitten in einer Phase angestrengter Sparbemühungen der Staatsbetriebe über die Eröffnung des Archäologischen Parks an der Rittergasse berichten. Wir möchten deshalb in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass es sich bei dieser Ausstellung nicht um eine Luxusgrabung der Archäologen, sondern um ein Jubiläumsgeschenk zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft handelt, das von der Archäologischen Bodenforschung im Auftrag des Regierungsrates realisiert wurde[32]. Kulturelle Leistungen, die zur Identifikation der Bevölkerung dienen, sind gerade in dieser kritischen Phase der «Bedarfsanalyse» ohnehin kein Luxus. Nach unseren Erfahrungen im Berichtsjahr sind wir jedoch zuversichtlich und hoffen, dass wir auch in den kommenden Jahren trotz gewisser finanzieller Einschränkungen sowohl unseren unumgänglichen Pflichten der Fundbergung und Archivierung, d.h. der «Spurensicherung», als auch der wissenschaftlichen Auswertung und Vermittlung der Ergebnisse, nachkommen können.

Durch eine freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit – verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unserem Aufruf gefolgt und haben unbezahlten Urlaub bezogen – konnten die Personalkosten leicht gesenkt werden. Auch für die kommenden Jahre können wir die Personalkosten auf diese Weise – ohne Entlassungen! – nach unseren Berechnungen um rund 3-4% reduzieren. In struktureller Hinsicht wird im kommenden Jahr eine effizientere Zusammenar-

[32] Regierungsrätliche Kommission «Zielvorstellungen CH 91», Ratschlag Nr. 8222, am 14.11.1990 vom Grossen Rat bewilligt.

beit zwischen der Projektgruppe und dem Stammbetrieb angestrebt werden, nachdem wir für unsere Aussenstelle rund 10% weniger Kredit beantragt haben als im Berichtsjahr.

Mit Bedauern mussten wir davon Kenntnis nehmen, dass die Regierung unserem Antrag, den Verlauf der Stadtbefestigung im Bereich Barfüsserplatz im Strassenpflaster zu markieren, nicht Folge geleistet hat. Dies ist umso bedauerlicher, als diese didaktisch wirksame Massnahme nur geringe Mehrkosten, die gegebenenfalls auch durch Sponsoren hätten gedeckt werden können, verursacht hätte. Die Befestigung in der Birsigniederung am Barfüsserplatz mit Rundturm und 3 m dicker Mauer verbindet die zu beiden Seiten des Birsigs an verschiedenen Stellen konservierten und didaktisch kommentierten Objekte der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung in sinnvoller Weise[33].

Fundchronik 1993

Die Fundstatistik Abb. 2 gibt einen Überblick über die Grabungstätigkeit im Berichtjahr[34].

Insgesamt wurden 1993 28 Fundstellen, das sind 14 weniger als im Vorjahr, erfasst. 13 Eingriffe stehen mit Tiefbauten und 12 Untersuchungen mit Hochbauten im Zusammenhang. Dazu kommen die Vorausmassnahmen im Sandozareal sowie zwei Fundstellen mit steinzeitlichen Streufunden. Ferner wurden einige bereits im Vorjahr begonnene Grabungen fortgesetzt bzw. abgeschlossen.

Neben den Untersuchungen in der keltischen Siedlung bei der alten Gasfabrik sind die Grabungen an der Rittergasse 29, wo zahlreiche Funde aus römischer und mittelalterlicher Zeit zutage kamen,

[33] Christoph Ph. Matt, «Ein Tunnel ins Mittelalter, Archäologie und Energieleitungstunnel (ELT)», Basler Stadtbuch 1992, 235–240. Christoph Ph. Matt, Christian Bing, «Die archäologischen Untersuchungen im Bereich des Energieleitungstunnels (ELT) Gerbergasse – Barfüsserplatz – Steinenberg (Vorbericht, 1991/2», JbAB 1992, Teil II.

[34] Die Fundberichte werden von den zuständigen Sachbearbeitern verfasst und von M. Schwarz redigiert. Zur Zeitstellung der Funde/Befunde gilt: Unter «Vorrömisch» werden sämtliche Funde/Befunde vom Paläolithikum bis zur Spätlatènezeit aufgeführt. Frühmittelalterliche Funde und Befunde sind unter «Mittelalter» eingereiht. Als «Unbestimmt» werden Befunde ohne datierende Kleinfunde bezeichnet, ferner Tierknochen oder Skelettfunde, falls es sich um Streufunde handelt (d.h. die Knochen stammen weder aus Gräbern noch aus Siedlungsschichten). Eiszeitliche Faunenreste werden unter «Vorrömisch» als Funde eingetragen.

LaufN°	Adresse	Inventar-nummer	VORRÖMISCH	RÖMISCH	MITTELALTER	NEUZEIT	UNBESTIMMT	TOPO.BEFUND	BEF.NEGATIV	Jb AB 93 Teil I	Jb AB 93 Teil II	Rückstellug
1993/1	Stadthausgasse 13	nicht abgeschlossen										X
1993/2	Riehen, Baselstrasse 35 (A), Dorfkirche	1993/2.1-2			○	●					X	
1993/3	St. Alban-Vorstadt 62	noch nicht inventarisiert		●	●	●					X	
1993/4	Spalenvorstadt 34	noch nicht inventarisiert			●	●					X	
1993/5	Fabrikstrasse 40, ELT	noch nicht inventarisiert	●		•	•					X	
1993/6	Gerbergasse 48 (A)	—				○					X	
1993/7	Steinengraben 18	—			○					X		
1993/8	Petersgraben 3-11 (A)	—			○					X		
1993/9	Riehen, Esterliweg 129	noch nicht inventarisiert	•							X		
1993/10	Freie Strasse 4	—				○				X		
1993/11	Auberg 2-4 (A)	—							X	X		
1993/12	Totengässlein (A)	—							X	X		
1993/13	Fabrikstrasse 5, Gaskessel, Etappe 5	noch nicht inventarisiert	●		•	•					X	
1993/14	Pestalozzistrasse 20	—				○				X		
1993/15	Theodorskirchplatz 5 (A)	noch nicht inventarisiert			●	●					X	
1993/16	Leonhardsberg 14	noch nicht inventarisiert			○	●				X		
1993/17	Leonhardsgraben 29	—			○	○				X		
1993/18	Elisabethenstrasse 2-30 (A)	—			○					X		
1993/19	Rheingasse 43	noch nicht inventarisiert			●	●				X		
1993/20	Nadelberg 21	noch nicht inventarisiert			●						X	
1993/21	Hiltalingerstrasse 71	Skeletteile NHM				●				X		
1993/22	Peterskirchplatz (A)	Skeletteile NHM				●				X		
1993/23	Ochsengasse 5(A)	—						X		X		
1993/24	Gerbergässlein 20-34 (A)	—							X	X		
1993/25	Untere Rebgasse/Kasernenstrasse (A)	—			○					X		
1993/26	Riehen, Hellring 30	noch nicht inventarisiert	•							X		
1993/27	Petersgraben 2	Skelette NHM					○			X		
1993/28	Riehen, Lichsenweg 60-68	noch nicht inventarisiert	•							X		
Nachträge												
1991/14	Theodorskirchplatz 7 (A)	—			○						X	
1991/16	St. Alban-Graben (A)	1991/16.1-73		•	●	●					X	
1992/2	Wettsteinbrücke, Grossbasler Brückenkopf	nicht abgeschlossen			○	○					X	
1992/3	Wettsteinbrücke, Kleinbasler Brückenkopf	nicht abgeschlossen			○	●					X	
1992/10	St. Johanns-Ring (A)	—			○	○					X	
1992/14	Rosentalanlage 10	Skelette NHM				●				X		
1992/19	Nadelberg (A)	—			○					X		
1992/33	Gemsberg 2/4	1992/33.1-265		•							X	
1992/41	St. Alban-Rheinweg 72/74	1992/41.1-7			●						X	
1992/42	Rittergasse 29	nicht abgeschlossen		●	●	●					X	
Rückstellungen												
1992/20	Bäumleingasse 14	nicht abgeschlossen										

Abb. 2. Fundstatistik 1993. Legende: ○ = Befund ohne Kleinfunde ● = Befund mit Kleinfunden • = Streufunde ohne Befund. – Zusammenstellung: H. Eichin.

sowie die römischen Bestattungen an der St. Alban-Vorstadt 62 besonders erwähnenswert. Bestattungen wurden auch im ältesten Kleinbasler Friedhof am Theodorskirchplatz freigelegt. In Riehen konnten in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege weitere Aufschlüsse zur Baugeschichte der Dorfkirche gewonnen werden. Der ELT Gerbergasse/Barfüsserplatz/Steinenberg lieferte interessante Ergebnisse zur mittelalterlichen Stadtbefestigung, dies gilt schliesslich auch für die Arbeiten an den beiden Brückenköpfen der Wettsteinbrücke.

1993/1: Stadthausgasse 13

Eine für 1993 vorgesehene Kellererweiterung im Stadthaus veranlasste die Archäologische Bodenforschung, Voruntersuchungen durchzuführen. Da die Ausgrabung erst 1994 stattfinden konnte, erfolgt die Berichterstattung im JbAB 1994.

1993/2: Riehen, Baselstrasse 35 (A), Dorfkirche St. Martin

Anlässlich der Aussenrenovation wurde rings um die Kirche entlang der Fundamente ein schmaler Graben ausgehoben[35]. Während dieser Arbeiten konnten wichtige Fundamentpartien archäologisch nochmals eingehend untersucht werden. Vor allem im Umfeld der Sakristei, wo durch die Denkmalpflege anlässlich der jüngsten Sanierung intakte romanische Mauerpartien im Aufgehenden freigelegt und dokumentiert wurden, sowie nordöstlich davon, wo im Boden schon wiederholt ältere Mauerbefunde – mehrere Annexbauten aus unterschiedlichen Bauphasen[36] – freigelegt worden sind, wurde nochmals gründlich untersucht. Zeitstellung: Mittelalter bis Neuzeit.
Vgl. Beitrag Helmig: JbAB 1993, Teil II.

1993/3: St. Alban-Vorstadt 62

Anlässlich eines Umbaus mit Neuunterkellerung der bereits teilunterkellerten Liegenschaft wurden neben spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Mauerzügen sowie einem mit Baukeramik ausgekleideten Sodbrunnen mehrere römerzeitliche Bestattungen zutage gefördert[37]. Die Bestattungen gehören zu einem römischen Gräber-

[35] Sachbearbeiter: Guido Helmig.

[36] Die Befunde ergänzen die Publikation von Peter Thommen, Die Kirchenburg von Riehen, Materialhefte zur Archäologie in Basel Heft 5, Basel 1993. – Eine erste Berichterstattung ist durch Bernard Jaggi und Guido Helmig bereits im Jahrbuch z'Rieche 1993, 5–21 erschienen.

[37] Sachbearbeiter: Guido Helmig.

areal des 1. Jahrhunderts n. Chr., das entlang der parallel zur Hangkante der Rheinhalde führenden Rheinuferstrasse im Vorfeld östlich des Münsterhügels angelegt worden ist. Zeitstellung: Römisch bis Neuzeit.

Vgl. Beitrag Helmig/Schön: Römische Gräber in der St. Alban-Vorstadt; JbAB 1993, Teil II.

1993/4: Spalenvorstadt 34

Im neu zu unterkellernden vorderen Teil eines Hauses am äusseren Ende der Spalenvorstadt kam eine schlackenreiche Kulturschicht mit Funden aus dem 13. Jahrhundert zum Vorschein; die Fundamente des Vorderhauses sind etwas jünger, aber ebenfalls mittelalterlich[38]. Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit.

Vgl. Beitrag Matt/Bing: JbAB 1993, Teil II.

1993/5: Fabrikstrasse 40, ELT

In einem Vorbericht werden Lage und Umfang der 1993 im Bereich der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik durchgeführten Grabungen sowie die wichtigsten Befunde vorgestellt. Zeitstellung: Vorrömisch (Spätlatène).

Vgl. Beitrag Jud: Vorbericht über die Grabungen 1993 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik; JbAB 1993, Teil II.

1993/6: Gerbergasse 48 (A), Brunnstube

Unter dem Gerberberglein kamen die Brunnstube des Gerberbrunnens, die Fundamente eines im 18./19. Jahrhundert abgerissenen Gebäudes sowie ein Abwasserkanal zum Vorschein[39]. Zeitstellung: Neuzeit.

Vgl. Beitrag Matt: JbAB 1993, Teil II.

1993/7: Steinengraben 18, Kontermauer

Nach dem Abbruch zweier alter Wohnhäuser (alte Adresse Steinengraben 18/20) zeigte sich erwartungsgemäss die Kontermauer der Äusseren Stadtmauer am strassenseitigen Rand der Baugrube[40].

[38] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.

[39] Die Baustelle wurde anlässlich der Arbeiten am ELT Gerbergasse untersucht, vgl. dazu den Beitrag von Christoph Ph. Matt, Christian Bing, «Die archäologischen Untersuchungen im Bereich des Energieleitungstunnels (ELT) Gerbergasse – Barfüsserplatz – Steinenberg (Vorbericht, 1991/2», JbAB 1992, Teil II.

[40] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.

Der Verlauf der Kontermauer entsprach nicht genau demjenigen der Parzellengrenze, sondern wich leicht von dieser gegen Norden zu ab. Der Befund ergänzt das bereits bekannte, südlich anschliessende Mauerstück im Gebäude der Experta Treuhand AG[41]. Zeitstellung: Mittelalter.

1993/8: Petersgraben 3–11 (A)

Bei der Verbesserung des Regenüberlaufes am unteren Petersgraben musste auch ein Teil der Kanalisation erneuert werden[42]. Bei den hierzu notwendigen Aushubarbeiten wurde die Sichtseite der Kontermauer angeschnitten und teilweise abgespitzt. Die Mauerunterkante war auf Höhe der Grabensohle (–7.50 m ab OK Strasse = 253.50 m ü.M.) nicht erreicht. Zeitstellung: Mittelalter.

1993/9: Riehen, Esterliweg 129

Im Aushub der Liegenschaften Esterliweg 129–131 konnten unmittelbar unter dem Humus im verschwemmten Lösslehm 15 Silices sowie ein spätbronzezeitliches Keramikfragment geborgen werden[43]. In den Profilen zeichneten sich keinerlei Verfärbungen oder sonstige Befunde ab. Zeitstellung: Vorrömisch (Neolithikum, Spätbronzezeit).

1993/10: Freie Strasse 4

Bei Umbauarbeiten wurde im Keller unter Sandsteinplatten ein Sodbrunnen freigelegt[44]. Östlich des Sodbrunnens konnte die Oberkante des anstehenden Blauen Lettens gefasst werden. Zeitstellung: Neuzeit.

1993/11: Auberg 2–4 (A)

Negativbefund. Ausgehend von einem Arbeitsschacht wurde im Pressrohrvortrieb ein unterirdischer Stollen zur Steinenschanze

[41] Steinengraben 22/Leonhardsstrasse 22/24, vgl. Christoph Ph. Matt, «Steinengraben 22/Leonhardsstrasse 22/24 – Zum Neufund der spätmittelalterlichen Kontermauer», JbAB 1989, 46–53.

[42] Sachbearbeiter: Christian Bing.

[43] Wir danken H.J. Leuzinger für die Fundmeldung. – Sachbearbeiter: Urs Leuzinger. – Datierung nach P. Gutzwiller und D. Holstein. Das kleine Randstück einer konischen Schale gehört wohl nicht zu den Silices. Eine mehrphasige Begehung der Fundstelle ist deshalb anzunehmen.

[44] Sachbearbeiter: Christian Stegmüller.

(erbaut 1622 bis 1624) in 6 m Tiefe vorgetrieben[45], dabei konnten weder die Kontereskarpe zur Steinenschanze noch die Grabenfüllung gefasst werden.

1993/12: Totengässlein (A)

Negativbefund. Beim Auswechseln schon bestehender Leitungen zeigte sich, dass sämtliche Leitungsgräben gestört waren[46].

1993/13: Fabrikstrasse 5, Gaskessel, Etappe 5

In einem Vorbericht werden Lage und Umfang der 1993 im Bereich der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik durchgeführten Grabungen sowie die wichtigsten Befunde vorgestellt. Zeitstellung: Vorrömisch (Spätlatène).

Vgl. Beitrag Jud: Vorbericht über die Grabungen 1993 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik; JbAB 1993, Teil II.

1993/14: Pestalozzistrasse 20

Beim Aushub für den Neubau eines Hörsaals für das Anatomische Institut wurde eine Mauer freigelegt[47]. Nach Mauertechnik, Lage und Tiefe könnte es sich dabei um einen Teil der jüngsten Befestigungsanlage (Eisenbahnhofmauer) handeln. Die strassenseitige Front der ca. 1,20 m breiten Mauer bestand aus sauber rechtwinklig zugehauenen Sandsteinquadern, die Unterkante war im Bereich der neuen Liftunterfahrt (ca. –4,60 m ab OK Terrain) nicht erreicht worden. Der Verlauf der Mauer stimmt mit keiner der auf dem Falknerplan überlieferten Befestigungen überein[48]. Zeitstellung: Neuzeit.

1993/15: Theodorskirchplatz 5 (A)

Wegen des projektierten neuen Fernheizungsanschlusses für die Theodorskirche musste die Archäologische Bodenforschung vor Beginn der Bauarbeiten kurzfristig Untersuchungen im geplanten

[45] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt. – Zur Steinenschanze siehe Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, «Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer», JbAB 1989, 81, 123 Nr. 19c.

[46] Sachbearbeiter: Christian Bing.

[47] Architekt: Fierz & Baader, Herr Fierz. – Sachbearbeiter: Christian Bing.

[48] Die Mauer ist auch auf dem Plan im JbAB 1989, 85 Abb. 9 nicht eingezeichnet.

Trassee auf dem Kirchplatz vornehmen[49]. Neben den zu erwartenden Gräbern wurde auch ein bisher nicht bekanntes, teilweise unter dem Kirchturm gelegenes, kellerartiges Mauergeviert freigelegt. Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit.

Vgl. Bing: JbAB 1993, Teil II.

1993/16: Leonhardsberg 14

In der verwinkelten Liegenschaft wurde im Hof der Boden abgesenkt, um Kellerräume einbauen zu können. Ein Sondierschnitt und baubegleitende Aufnahmen erbrachten Aufschlüsse zum natürlichen Untergrund, neuzeitliche Planierungsschichten sowie eine hangparallele Stützmauer auf der Grenze zur östlichen Nachbarliegenschaft Gerbergässlein 34, die aufgrund der Mauertechnik ins Spätmittelalter gehört[50]. Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit.

1993/17: Leonhardsgraben 29

Bei der Erneuerung der Kanalisationsleitungen im Vorgarten der Liegenschaft konnte die wenig vor der Hausfassade verlaufende Flucht der Inneren Stadtmauer, der ein neuzeitliches Abwasserkanälchen vorgemauert war, untersucht werden[51]. Ausserdem wurden ein neuzeitlicher Latrinenturm und ein Latrinenschacht aus dem 19. Jahrhundert dokumentiert, die beide an die Innere Stadtmauer angebaut waren. Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit.

1993/18: Elisabethenstrasse 2–30 (A)

Die Neufassung der Kanalisation im Abschnitt St. Alban-Graben-Kirschgartenstrasse wurde im Pressrohrvortrieb erstellt[52]. Beim Aushub der Kontrollschächte kamen keine Spuren antiker Gräber zum Vorschein, wie dies erwartet worden ist. Im Mündungsbereich der neuen Kanalisationstrasse in den ehemaligen Stadtgraben des Inneren Mauerrings am St. Alban-Graben wurde aber ein Mauerklotz angeschnitten, der von der Grabenbrücke des Aeschenschwibbogens, welcher bis 1841 eingangs der Freien Strasse bestand, stammen muss. Zeitstellung: Mittelalter.

[49] Sachbearbeiter: Christian Bing.
[50] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.
[51] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.
[52] Sachbearbeiter: Guido Helmig.

1993/19: Rheingasse 43

Der projektierte Umbau der Hinterhofgebäude veranlasste die Archäologische Bodenforschung, diverse Sondierschnitte anzulegen[53]. In den Sondierschnitten I und III wurden der unterste Teil der mittelalterlichen Hinterfassade sowie das dazugehörige Fundament freigelegt und dokumentiert. Eine rechtwinklig daran anstossende Mauer (sie passt nicht zur heute bekannten Parzellierung) ist wahrscheinlich ebenfalls mittelalterlich. An beide Mauern stösst auf Höhe der Fundamentoberkante der Fassade eine Lage aus Bruchsteinen. Sondierschnitt II war bis auf den anstehenden gewachsenen Kies durch eine neuzeitliche, aus Ziegelsteinen gemauerte Latrine gestört. Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit.

1993/20: Nadelberg 21

In der Eckliegenschaft am oberen Ende des Imbergässleins kam anlässlich einer Kellererweiterung wenig unter dem aktuellen Fussboden eine Kulturschicht aus dem 12. Jahrhundert mit einer Feuerstelle zum Vorschein[54]. Zeitstellung: Mittelalter.
Vgl. Beitrag Matt: JbAB 1993, Teil II.

1993/21: Hiltalingerstrasse 71

In der Baugrube für eine neue Tankstelle der Firma Satram-Huiles SA wurden 50 m vor dem Zollübergang nach Weil-Friedlingen (D) Skelettfunde gemacht, die vom ehemaligen Gemeindefriedhof Kleinhüningen stammen[55]. Dieser Friedhof war 1882 hier angelegt und bis 1932 benutzt worden. Zeitstellung: Neuzeit.

1993/22: Peterskirchplatz 7 (A)

Im Zusammenhang mit der Erneuerung des Strassenpflasters entlang der Nordseite der Peterskirche musste eine neue Kofferung eingebracht werden[56]. Dabei wurde ein Grab des ehemals hier situierten Friedhofes angeschnitten. Zeitstellung: Neuzeit.

[53] Sachbearbeiter: Christian Bing.
[54] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.
[55] Sachbearbeiter: Udo Schön.
[56] Sachbearbeiter: Guido Helmig.

1993/23: Ochsengasse 5 (A)

Topographischer Befund. Anlässlich der Sanierung der Kanalisationsleitung in der Ochsengasse konnte die Oberkante des anstehenden Schwemmsandes (–1,38 m ab OK Terrain) und des gewachsenen Kieses (–2,67 m ab OK Terrain) eingemessen werden[57].

1993/24: Gerbergässlein 20–34 (A)

Negativbefund. Beim Ausheben eines Grabens für Kabelfernsehleitungen konnten keinerlei Befunde registriert werden[58].

1993/25: Untere Rebgasse/Kasernenstrasse (A)

Auf der Strassenkreuzung bei den Tramgeleisen wurde neben einer bestehenden Abwasserleitung zur Ergänzung ein sogenannter Vereinigungsschacht ausgehoben. Da der Schacht in den mittelalterlichen Stadtgraben zu liegen kam, zeigte sich erst in über 4,7 m Tiefe der natürliche Kies[59]. Zeitstellung: Mittelalter.

1993/26: Riehen, Hellring 30

Im Aushub für die Grossbaustelle des neuen Trinkwasser-Reservoirs fanden sich acht Silices sowie einige rezente Knochen[60]. In den Profilen der Baugrube konnten leider keine Verfärbungen oder Kulturschichten ausgemacht werden. Die acht Artefakte dürften wohl im Zusammenhang mit den neolithischen Funden auf dem Wenkenköpfli stehen[61]. Die Faunenreste sind rezent, was z.T. deutliche Sägespuren belegen. Zeitstellung: Vorrömisch (Neolithikum).

1993/27: Petersgraben 2

Beim Neubau eines Velo-Unterstandes unter der Ausfahrtsrampe der Notfallstelle des Kantonsspitals wurden an der Parzellengrenze zwei Gräber angeschnitten, die zum Friedhof der Predigerkirche gehören. Beide Gräber waren wegen der Bauarbeiten stark gestört[62]. Zeitstellung: Unbestimmt.

[57] Sachbearbeiter: Christian Stegmüller.

[58] Sachbearbeiter: Christian Bing.

[59] Sachbearbeiter: Christoph Ph. Matt.

[60] Wir danken H.J. Leuzinger für die Fundmeldung. – Sachbearbeiter: Urs Leuzinger.

[61] Siehe den Beitrag von Urs Leuzinger, «Riehen, Wenkenköpfli (Reservoir)» JbAB 1992, Teil II.

[62] Sachbearbeiter: Christian Bing.

1993/28: Riehen, Lichsenweg 60–68

Im Aushub sowie auf dem unmittelbar benachbarten Acker konnten während der Baustellenüberwachung 20 Silices geborgen werden[63]. Die Artefakte dürften auf eine kleine neolithische Siedlung im Bereich der Fundstelle hinweisen. Zeitstellung: Vorrömisch (Neolithikum).

Nachträge

1992/14: Rosentalanlage 10

Wegen eines geplanten Heizungseinbaus in der Rosentalkapelle wurde für die Baugrunduntersuchung in der Rosentalanlage ein Sondierloch ausgehoben[64]. Dabei wurden einige Skeletteile aus einem Grab des im 19. Jahrhundert angelegten Rosentalfriedhofs geborgen[65]. Gleichzeitig konnte die Oberkante des anstehenden Kieses eingemessen werden. Zeitstellung: Neuzeit.

1992/19: Nadelberg (A)

Bis zum Abschluss der Bauarbeiten ergaben sich ausser dem schon in der letzten Fundchronik[66] erwähnten Mauerfundament keine weiteren Befunde. Zeitstellung: Mittelalter.

Abkürzungen

AB Archäologische Bodenforschung
BZ Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

[63] Wir danken H.J. Leuzinger für die Fundmeldung. – Sachbearbeiter: Urs Leuzinger.

[64] Sachbearbeiter: Philipp Tröster.

[65] Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1941, Bd. 3, 34 f.

[66] BZ 93, 1993, 230. – Sachbearbeiter: Christian Bing.